

Zeitschrift: SVZ Revue : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweiz. Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.] = Revue ONST : revue de l'Office National Suisse du Tourisme, des Chemins de Fer Fédéraux, Chemins de Fer Privé ... [et al.]

Band: - (1934)

Heft: 12

Artikel: Weihnachtsbrauch und Weihnachtsspiel

Autor: Eberle, Oskar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-772928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

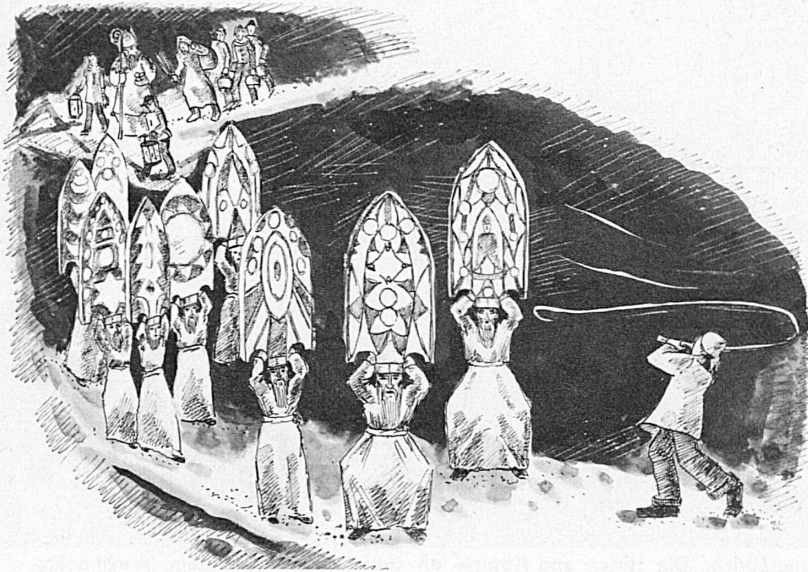
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

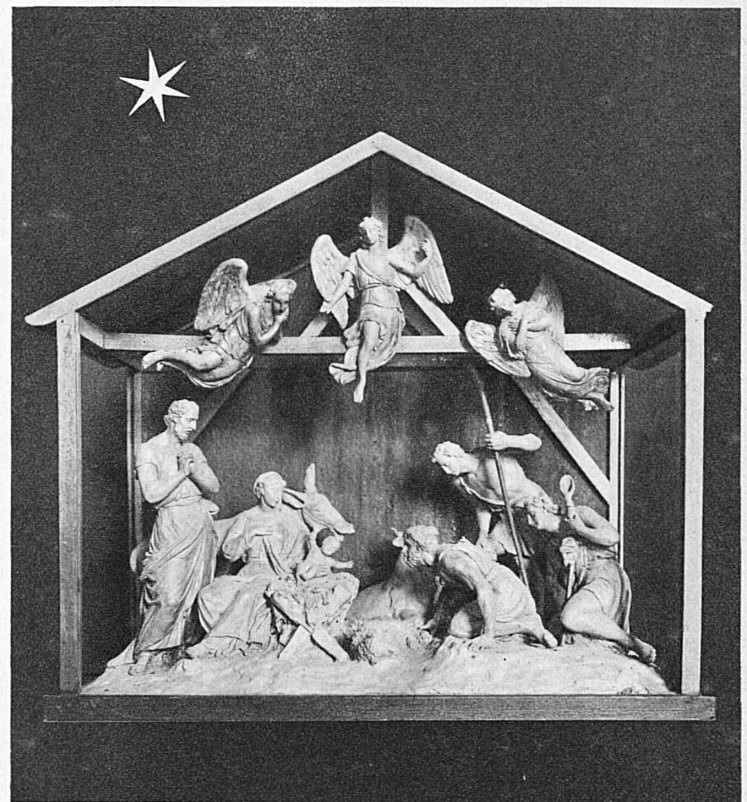


Klausjagen in Küssnacht a. Rigi (Zeichnung von Hy. Eberle). Alljährlich am Vorabend des Nikolaustages, am 5. Dezember

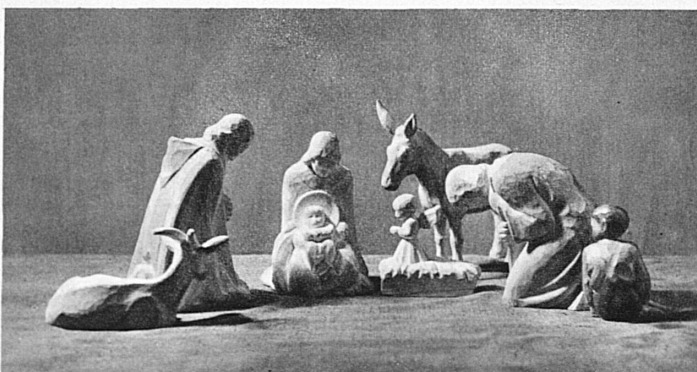
Weihnachtsbrauch und Weihnachtspiel

Noch vor einem Menschenalter brachte in der Innerschweiz nicht das Christkind, sondern der Samichlaus den Kindern die weihnächtlichen Gaben. Der Samichlaus, das ist der gabenspendende heilige Nikolaus von Myra. Seit Jahrhunderten und heute noch geht er an seinem Festtag, am 6. Dezember, vom Engel und Schmutzli begleitet, in die Häuser zu Kindern, sie aufmunternd und tadelnd. Nirgends aber ist der Vorabend des 6. Dezember ein so phantastisches und überraschend schönes Fest wie in Küssnacht am Rigi. Kräftige Sennen gehen dem Aufzug voraus und « klepfen » mit den Schaubgeisseln im Takt, dass es wie Schüsse knallt durch die Nacht. Dann folgen die Kläuse, ein halbes Hundert weissgekleidete Gestalten. Sie tragen « Ifelen », ein halbes Hundert weissgekleidete Gestalten. Sie tragen « Ifelen » auf dem Kopfe, mannshohe, riesige Hüte aus durchbrochenem Karton, der mit buntem Seidenpapier hinterklebt wurde und von innen mit Kerzen erleuchtet wird: wie alte Kirchenfenster in der Weihnacht leuchten die « Ifelen » der tanzenden Kläuse durch die Gassen. Gegen zweihundert Trichter folgen ihnen und Kuhhornbläser, und ganz am Schluss erst schreitet würdevoll im wallenden weissen Barte, angetan mit kirchlichen Gewändern, der heilige Nikolaus einher. Dieser Küssnächter Klausenaufzug ist neben den Passionsprozessionen in Mendrisio das Phantastischste und Eindrücklichste, was sich an uralten religiösen Bräuchen in der Schweiz überhaupt erhalten hat.

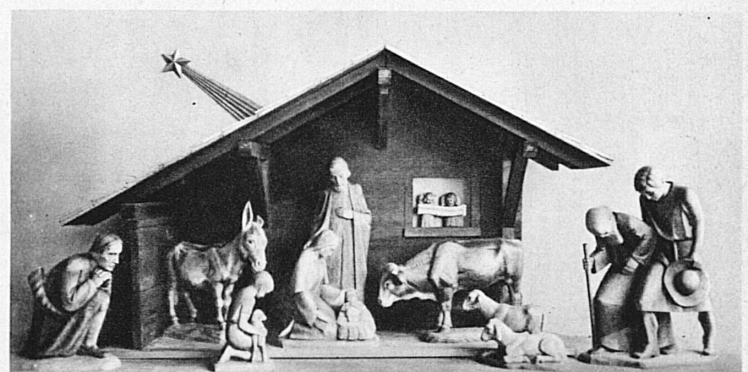
In allen katholischen Kirchen werden um die Weihnachtszeit Krippen aufgestellt, und in fast allen Häusern findet man sie wieder. Krippenbaukurse gibt es heute überall landauf und -ab, und die Jugend ist es, die in fröhlichem und frommem Wettstreit sich mit dem Bau von Krippen auf das Christfest vorbereitet. Oft stellt man nur ein paar geschnitzte Figuren unter den Weihnachtsbaum, oft baut man einen kleinen Stall rundum, Hirten und Schafe kommen dazu und



Weihnachtskrippe von Ildefons Curiger, um 1820. Im Stift Einsiedeln



Krippe von Beat Gasser, Lungern

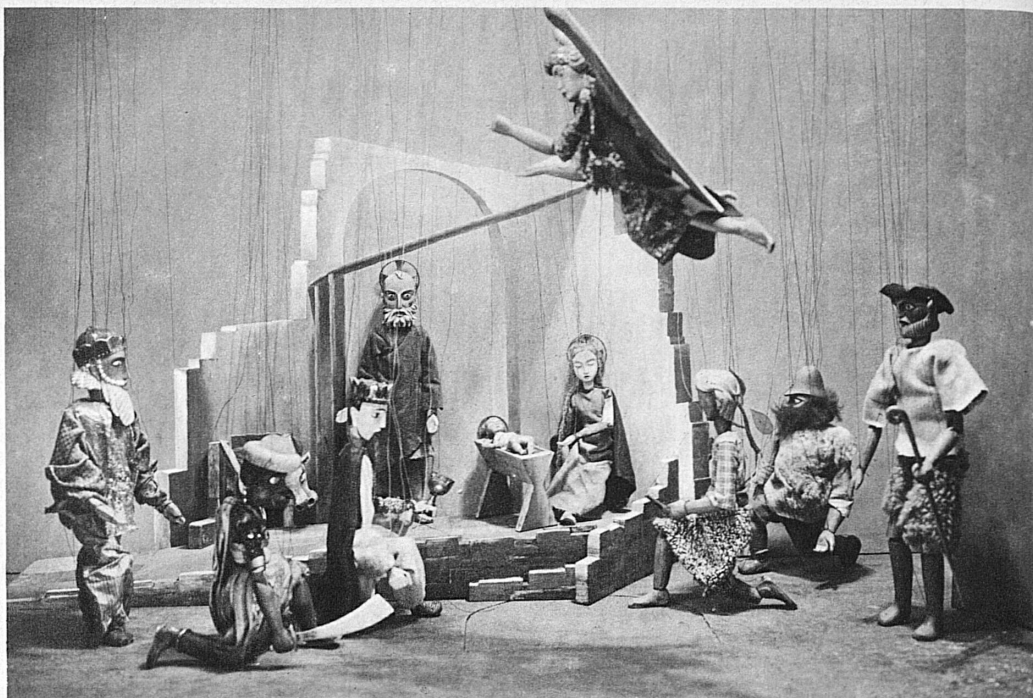


Moderne Weihnachtskrippe der Briener Schnitzerschule

gar die drei Könige mit ihren Dienern und Kamelen. So wachsen die Krippendarstellungen an zu ganzen Weihnachtsszenen. Dazu kommen oft phantasievolle Nachbildungen der heiligen Orte.

Von der Krippe mit ihren plastischen Figuren zu den bewegten Krippenfiguren eines **Marionettenspiels** ist nur ein Schritt. Das Marionettentheater der Zürcher Kunstgewerbeschule hat schon mehrmals ein wunderschönes Krippenspiel mit Erfolg bei Grossen und Kleinen aufgeführt. Aber auch in spiel- und bastelfreudigen Familien verbringt man da und dort im Lande die langen Winterabende mit dem Bau einer Marionettenbühne, mit der Herstellung der Figuren und Dekorationen.

Und noch ein Schritt führt von der Marionette zum **lebendigen Spiel**. In den katholischen Landesteilen der Schweiz gibt es wohl keine Weihnacht mehr, die heute nicht ein Krippenspiel in den Mittelpunkt ihrer Feier stellte. Und an Spielen fehlt es wahrlich nicht. Das schönste und älteste Weihnachtsspiel, das St. Gallerspiel von der Kindheit Jesu, hat der Winterthurer Hans Reinhart erneuert. Seine Uebertragung in die Mundart gibt dem Spiel etwas Kerniges,



Kunstgewerbeschule Zürich. Die Hirten und Könige an der Krippe. Aus dem Weihnachtsspiel « Das Gotteskind » von Hermann



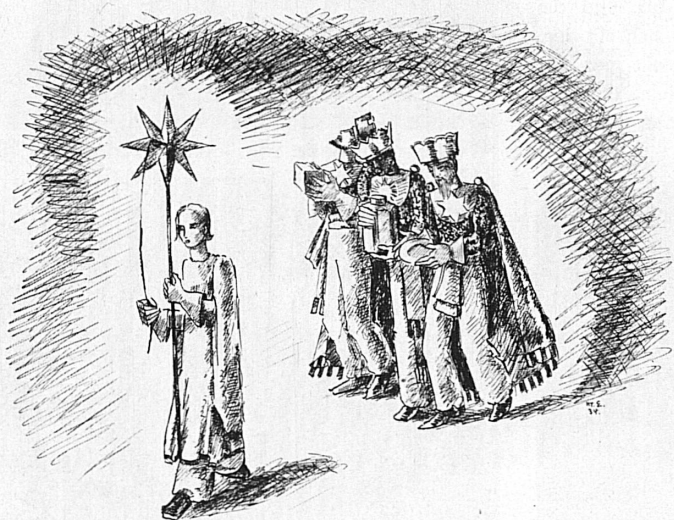
Das Dreikönigsspiel in Savièse im Wallis. Seit Jahrhunderten lebt dieses Spiel, und heute noch erfreut es sich liebevoller Pflege. Josef führt die Eselin, auf der Maria mit dem Kinde sitzt. Musikanten ziehen mit, dem Sternträger folgen, hoch zu Ross, die drei Könige. Der Zug endet bei der Dreikönigskapelle, in der die Könige ihre Gaben Maria zu Füssen legen. Zeichnung aus den 1860er Jahren in der Zeitschrift « Die Schweiz »

Herbes und Inniges, ohne von seiner Grösse etwas einzubüssen. Besonders eindrucksvoll ist die erste Szene, in der sieben Propheten des alten Bundes den Erlöser vorausverkünden. Die Luzerner Bekrönungsbruderschaft — die älteste schweizerische Spielgemeinschaft, die im Jahre 1470 entstand — hat 1931 das St. Gallerspiel zu schöner Wirkung gebracht.

Neben dem Spiel aber hat sich auch der alte Brauch des **Weihnachts- und Dreikönigssingens** erhalten, und da und dort ist er zu neuem Leben erwacht, wie z. B. in Nebikon im luzernischen Wiggertal. Vor Jahren hatte da der Volksliederforscher A. L. Gassmann alte Dreikönigslieder aufgezeichnet. Nun hat seine Tochter Lied und Brauch zu neuem Leben erweckt: Und so ziehen künftig die drei Könige, dem sterndrehenden Engel folgend, wieder alljährlich von Haus zu Haus, singen ihre alten Königslieder und sammeln Gaben für die Armen.

Kein Fest des ganzen Jahres wird mit Liedern und Bräuchen, mit Krippendarstellungen, Marionetten und Laienspielen so eindrucksvoll, so lebendig und innig begangen wie das Weihnachtsfest, vom Niklaustag bis Dreikönigen. Und in keinem Feste spürt man deutlicher die neue Zeit, die nicht ungeahnt Neues ertrotzen, sondern im Gegenteil Uraltes und ein Jahrhundert lang Verschüttetes gläubig und freudig wieder neu erlebt und neu gestaltet.

Oskar Eberle, Luzern.



Dreikönigssingen in Nebikon im luzernischen Wiggertal. Alter Brauch, der im « Nachspiel » am Trachtenfest in Montreux zuerst wieder gezeigt wurde und nun alle Jahre am Dreikönigstag (6. Jänner) wieder dargestellt wird. Zeichnung Hy. Eberle